

«Müssen wir wieder über den Kanton Linth diskutieren?»

Nach dem Entscheid der St. Galler Regierung, am Kanti-Standort Wattwil festzuhalten, bevor alle Fakten klar sind, gehen die Wogen hoch. Die Gemeindepräsidenten Markus Schwizer, Kaltbrunn, Peter Göldi, Gommiswald und Erich Zoller, Rapperswil-Jona, fühlen sich an der Nase herumgeführt.

Markus Schwizer, als Präsident der zehn St. Galler Linthgemeinden nannten Sie den Regierungsentcheid, die Kantonsschule in Wattwil zu belassen, einen Fehlentscheid. Warum?

Schwizer: Erstens, weil die im Auftrag der Regierung erstellte Standortanalyse besagt, dass der beste Standort für die Kanti Uznach wäre. Und zweitens ist total unverständlich, dass die Regierung entschieden hat, bevor sie alle Fakten kennt. Es ist immer dasselbe: Die Regierung fällt einen Entscheid, um danach die Begründung dafür zu suchen.

Die zehn Linthgemeinden haben zwei Briefe nach St. Gallen geschickt. Sie haben eine saubere Standortanalyse verlangt und die Beschäftigung von Standorten in der Linthebene angeboten, haben aber keine Antwort erhalten. Wie fühlt man sich?

Göldi: Es ist eine Frage der Wertschätzung, wie man mit seinen Partnern umgeht. Die Kantonsschule baut man ja für eine ganze Region. Wenn die Regierung aber mit wichtigen Teilen dieser Region nicht spricht, ist das mehr als enttäuschend.

Erich Zoller, Sie könnten zufrieden sein, die Studenten von Rapperswil-Jona sollen in Pfäffikon studieren dürfen. Was halten Sie davon?

Zoller: Zuerst möchte ich mich meinen Kollegen anschliessen. Es ist völlig falsch, einen Entscheid zu fällen, bevor man die Grundlagen kennt. Die Schutzwürdigkeit der Wattwiler Bauten ist ebenso unbekannt wie die Bedingungen mit Schwyz und die Konsequenzen für Wattwil. Somit frage ich mich, ob die Aussage der Regierung zu



Peter Göldi, Markus Schwizer und Erich Zoller (v.l.): «Am Schluss wird das Volk die Regierung stoppen müssen.»

Schwyz nur eine Beruhigungsspiel sein soll.

Schwizer: Der Rektor der Kanti Wattwil sagte im «St. Galler Tagblatt», dass der Wegfall der Rapperswil-Joner Schüler der Tod der Kantonsschule Wattwil sei. Das sagt alles.

Wie viele Gymnasiasten in Wattwil stammen aus Rapperswil-Jona?

Zoller: Aktuell fast 250. Gesamthaft stammen fast drei Viertel der Studenten in Wattwil aus dem Linthgebiet.



Schwizer: «Eine amateurhafte und unprofessionelle Entscheidung»

Göldi: Die Schülerzahlen gehen vielerorts zurück, so auch im Toggenburg. Nicht aber in den urbanen Regionen wie Rapperswil-Jona. Das Problem wird sich für den Standort Wattwil von

Jahr zu Jahr verschärfen. Dereinst kommen aus Rapperswil-Jona wohl über 300 Schüler. Gehen diese nach Pfäffikon, unterschreitet Wattwil die kritische Grösse bei Weitem.

Wie zeigt sich die Situation für die Region Eschenbach-Gommiswald?

Göldi: Die meisten Schüler fahren mit dem ÖV zuerst Richtung Rapperswil-Jona, um dann mit dem Zug nach Wattwil zu gelangen, was für einen Weg oft gegen eine Stunde Reisezeit bedeutet. Somit möchten wohl dereinst noch weitere Orte an die Kanti Pfäffikon angeschlossen werden. Die Probleme sind also programmiert und endlos.

Wie ist die Situation im Toggenburg?

Göldi: Wäre die Schule in Uznach, könnten die Toggenburger zwischen den Kantonsschulen Wil, St. Gallen, Uznach oder Sargans wählen. Der Weg von Wattwil nach St. Gallen oder Wil ist keine halbe Stunde. Vom Neckertal nach Uznach dauert es 21 Minuten und nach St. Gallen 27 Minuten.

Zoller: Zu beachten ist auch, dass die Schüler aus Wildhaus ebenso schnell in

Sargans sind wie in Wattwil. Bezüglich Fahrzeiten gibt es da demnach nichts zu verlieren.

Das Toggenburg hätte also auch ohne Kanti ein gutes Schulangebot.

Schwizer: Auf jeden Fall. Ausserdem bezweifle ich, ob die Kanti dem Toggenburg eine derart hohe Wertschöpfung bringt. Sie schafft nur begrenzt Arbeitsplätze und viele Lehrer wohnen auswärts. Für eine Standortförderung gäbe es bessere Möglichkeiten als die einer Kanti.

Am Tisch sitzen drei Vertreter der zehn Linthgemeinden, die das Gefühl haben, die Regierung fälle Fehlentscheide.

Göldi: Man kann die Regierungsaussage auf drei Varianten reduzieren. Entweder können die Rapperswil-Joner die Kanti in Pfäffikon besuchen, dann ist klar, dass in wenigen Jahren die Kanti Wattwil zu wenig Schüler hat. Oder nur wenige Rapperswil-Joner können nach Pfäffikon, dann ist das auch keine Lösung. Und drittens: Eine Zusammenarbeit mit Pfäffikon kommt nicht zustande, dann ist jetzt alles nur Ablenkung.

Was werden die Linthgemeinden nun tun?

Göldi: Die Sache wird jetzt politisch. Falls die Regierung bei ihrem Vorgehen bleibt, muss sie dem Kantonsrat eine Bauvorlage unterbreiten. Schliesslich folgt eine Volksabstimmung. Das Volk lässt sich dann wohl kaum mit derart widersprüchlichen Argumenten von einer Millionenvorlage überzeugen.

Was halten Sie von den Regierungsaussagen zur Schutzwürdigkeit der Kanti Wattwil?

Schwizer: Mir zeigt es, wie amateurhaft und unprofessionell diese Entscheidung vorbereitet ist. Zuerst sagt der Kanton, er wolle neu bauen, und plötzlich sagt er, der alte Bau sei vielleicht geschützt, man müsse das nun klären.

Zoller: Es zeigt vor allem auch, wie unkoordiniert die Departemente Bau und Bildung unterwegs sind.

Zoller: «Ist der Vorschlag mit Schwyz nur eine Beruhigungsspiel?»



Die Regierung schreibt, es hätten keine Gespräche mit Gemeinden und Grundeigentümern für einen möglichen neuen Kantistandort stattgefunden. Stimmt das?

Schwizer: Kaum. Der Gemeinderat von Wattwil hat in der Zeitung mehrmals ausgesagt, dass er der Regierung neun Standorte unterbreitet habe. Gemäss dem Bericht des Baudepartements vom 18. November 2013 wurden in Wattwil ebenso neun Standorte geprüft. Wer glaubt da noch, dass zwischen dem Kanton und Wattwil keine Gespräche stattgefunden haben?

Die neue Kanti soll in einem Campus mit der Berufsschule zusammengelegt werden. Ausserdem sagte die Regierung, sie fördere die Berufsschule BWZ in Rapperswil.

Göldi: Nach rund 40 Jahren Nachbarschaft hat das BWZ in Wattwil wenig mit der Kantonsschule zu tun.

Fortsetzung auf Seite 13

Das Kanti-Debakel der St. Galler Regierung

Die St. Galler Regierung hat den völlig unausgegorenen Entscheid zum künftigen Kantonsschul-Standort Toggenburg-Linth gefällt. Die ON dokumentieren den Werdegang des Schlamassels.

• Im April 2009 erklärt die St. Galler Regierung, sie halte am Kanti-Standort Wattwil fest, die Gebäude müssten saniert werden und eine vertiefte Zusammenarbeit mit Schwyz für das Linthgebiet sei unnötig.

• 2013 verkündet der Regierungsrat, die Kanti müsse abgebrochen werden. Es brauche einen Neubau.

• Die Kanti in Wattwil besuchen rund 500 Schüler aus dem Linthgebiet und nur rund 200 aus dem Toggenburg.

Das Linthgebiet verlangt deshalb eine Standortanalyse für eine neue Kanti.

• Ende 2013 verbietet die St. Galler Regierung einem Rapperswil-Joner via Bundesgericht den Besuch der Kanti in Pfäffikon SZ.

Das Linthgebiet verlangt nun über alle Parteien hinweg eine Standortanalyse. Die Regierung verweigert dies weiterhin.

• Im Februar 2014 folgt eine Spitzkehr: Bildungsdirektor Stefan Kölliker erklärt, die Regierung habe nun doch eine Standortanalyse in Auftrag gegeben. Wenige Tage später sagt er dem «Toggenburger Tagblatt», die Regierung «stehe nach wie vor zu Wattwil» und macht die eigene Analyse von vornherein zur Makulatur.

• Die zehn Gemeindepräsidenten des St. Galler Linthgebiets schreiben dem Regierungsrat zwei Briefe und wollen ihm mögliche Kanti-Standorte zeigen. Sie erhalten keine Antwort. Genauso geht es dem Arbeitgeberverband.

• Der Kanton Schwyz bietet St. Gallen das Gespräch an, um Synergien mit Pfäffikon SZ zu prüfen. Auch Schwyz erhält keine Antwort.

• Die St. Galler Regierung will Anfang Mai 2014 den Kanti-Entscheid fällen. 14 Tage zuvor wird eine interne Mail von Regierungsrat Würth bekannt. Er kritisiert das Gremium, denn das inzwischen vorliegende Gutachten bezeichnet Uznach als besten Standort. Würth warnt gar vor einem «groben Verfahrensfehler» der Regierung.

• Am 7. Mai 2014 teilt der Regierungsrat mit, die Kantonsschule bleibe in Wattwil.

Es müsse nun aber abgeklärt werden, wie und ob die Kanti in Wattwil geschützt sei. Und für die Studenten aus Rapperswil-Jona werde eine Lösung mit Pfäffikon SZ ins Auge gefasst, zugleich werde geklärt, was das für Auswirkungen auf Wattwil habe.

Im Klartext: Die St. Galler Regierung fällt den Standortentscheid der künftigen Kantonsschule, ohne dazu die Fakten aus Schwyz zu kennen, ohne zu wissen, ob Wattwil ohne Studenten aus Rapperswil-Jona betrieben werden kann, und ohne Klarheit über die Schutzwürdigkeit der Kanti in Wattwil zu haben.

Bruno Hug



Grosse Verärgerung bei den Gemeindepräsidenten.

Fortsetzung von Seite 11:

«Müssen wir wieder über den Kanton Linth diskutieren?»

Kantonsschulen und Berufsschulen sind total unterschiedliche Schulen. Berufsschüler, die nur tageweise da sind, kämen total unter die Räder. Allenfalls können Sportanlagen gemeinsam genutzt werden. Dies ginge aber auch andernorts, wenn man will.

Zoller: Zudem muss man auch befürchten, dass die Campus-Idee in Wattwil langfristig das BWZ Rapperswil schwächen könnte. Somit ginge auch hier die Entwicklung in die falsche Richtung. Auch in dieser Frage agiert die Regierung unverständlich.



Göldi:
«Diese Vorlage wird das Stimmvolk nicht überzeugen»

Der Kanton Schwyz soll der St. Galler Regierung brieflich die Zusammenarbeit mit Pfäffikon angeboten haben. Schwyz habe keine Antwort erhalten.

Schwizer: Das haben wir auch gehört. Generell möchte ich zu Pfäffikon noch sagen: Der Kanton Schwyz muss bis Ende Jahr entscheiden, wie weiter in Pfäffikon. Wenn dann die St. Galler Regierung Ende Jahr wieder kommt, Pfäffikon sei keine Option, dann wissen wir endgültig, dass wir nur noch an der Nase herumgeführt werden.

Was unternehmen nun die Gemeindepräsidenten aus dem Linthgebiet?

Schwizer: Wir werden gemeinsam entscheiden, wie weiter. Was wir jetzt massiv hören, ist, dass die Leute nicht begreifen, wie die Regierung mit der Region und ihren Vertretern umgeht. Die Frage, ob wir noch im richtigen Kanton sind, wird immer wieder gestellt. Ich sage es deshalb ganz offen: Müssen wir wieder über den Kanton Linth diskutieren?

Bruno Hug